

er in scharfsinniger Weise die Irrlehre des Pelagius zerpflückte. Er übersandte dazu ein Buch des Pelagius und bat den Papst, den Irrlehrer nach Rom zu berufen und wegen der in dem Buche enthaltenen Irrlehren zur Rede zu stellen. Auch den Anfängen des Semipelagianismus wandte er noch seine Aufmerksamkeit zu, wie der Brief an Vitalis, einen Angehörigen der Kirche von Karthago, im Jahre 426 beweist. Dazu kommen schließlich noch Seelsorgebriefe, wie 423 an Felicia, die er ermahnte, sich an den schlechten Sitten unwürdiger Priester nicht zu stoßen. Ehrhard sagt von den Briefen des hl. Augustinus, daß sie seine Persönlichkeit in einem viel höheren Maße offenbaren als seine übrigen Schriften; aus seinen Charakterzügen, von denen bald der eine, bald der andere aufleuchte, entstehe vor dem geistigen Auge des heutigen Lesers das Gesamtbild eines ganz großen Menschen.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse der Leser an den Briefen der Väter anzuregen!

Schwabenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Unsterblichkeit und Parapsychologie. Das Problem der persönlichen Fortexistenz nach dem Tode ist das primäre, allgemeine Anliegen der Menschheit. Die Beantwortung dieser Frage ist von entscheidender Bedeutung für die Sinnggebung und die praktische Gestaltung des menschlichen Lebens und ist damit ebenso maßgebend für die Kultur und die Geschichte der Menschheit. Mit der positiven Bejahung dieser Frage wird die Geschichte der Menschheit zur Heilsgeschichte; bei ihrer Verneinung bleiben die Menschen dagegen in dem steten Dilemma zwischen Genußgier und Verzweiflung, wenn sie sich nicht auf noch fragwürdigere Ersatzleistungen stürzen.

Der Unsterblichkeitsglaube ist weder auf „menschliche Eitelkeit“ zurückzuführen, wie Plinius einst gemeint hat, noch hat der Materialismus eines L. Feuerbach recht, wenn er die Unsterblichkeitshoffnung in den leeren Wunschgedanken eines sublimierten Egoismus aufzulösen sucht. Die Unsterblichkeit ist keine ausgesprochen übernatürliche Gnadengabe, wohl aber eine natürliche Eigenschaft der menschlichen Seele. Mit Thomas von Aquin leitet die Scholastik ähnlich wie schon Plato und Aristoteles aus den immateriellen Objekten und Akten des reinen Denkens und Wollens auch die Immaterialität, die Einfachheit, die Unzerstörbarkeit — und damit auch die Unsterblichkeit der menschlichen Seele ab. Der Unsterblichkeitsglaube stützt sich unmittelbar auf die religiöse Offenbarung und letztlich auf die Tatsache der Auferstehung Christi. Das psychologische Argument der Scholastik für die Unsterblichkeit als der letzten Erfüllung der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Liebe und des menschlichen Sehnsens deckt sich praktisch mit Kants Postulat von der Unsterblichkeit als der Vollendung des Sinnes des menschlichen Lebens.

In seiner Schrift „Unsterblichkeit“ (Leo-Lehnen-Verlag, München 1951) hat Aloys Wenzl in umfassender Zusammenschau das vorliegende Problem bewußt im Zusammenhang mit allen zeitgemäßen und drängenden Fragen, mit dem Raum-Zeit-Problem, mit der Relativitätstheorie und der Quantentheorie behandelt. Dabei glaubt er feststellen zu können, daß heute nicht so sehr der Materialismus die großen Ewigkeitshoffnungen der Menschen zu zerstören drohe als vielmehr das Fehlen der Erfahrung und das Fehlen einer Vorstellungsmöglichkeit. Praktisch stellt er darum die Frage: „Warum geben die kein Zeichen, mit denen wir doch über den Tod hinaus in Liebe und Gedanken verbunden sind, wenn sie noch leben? Liegt es an uns oder an ihnen? Sind sie stumm und wir blind?“ Oder wird die Kundgabe der jenseitigen Welt schon dadurch Wirklichkeit, daß wir uns, wie Th. Fechner meinte, bleibend mit ihnen

verbunden fühlen und an sie denken? Oder können schließlich doch die paranormalen Phänomene im Sinne der spiritistischen Deutung als solche Kundgebungen der anderen Welt, der abgeschiedenen Seelen gelten? Völlig neuartig sind darum in Wenzls Darstellung die Ausführungen, in denen er den Unsterblichkeitsgedanken mit den parapsychischen und paraphysikalischen Phänomenen in Verbindung bringt. Wenn er auch selbst die eigene Argumentation für die Unsterblichkeit unabhängig von den Ergebnissen der parapsychologischen Forschung aufbaut, so kommt er doch zu dem Schluß, daß die heute vielfach geltende animistische Theorie, welche die paranormalen Vorgänge ausschließlich auf die ungewöhnlichen, schöpferischen Fähigkeiten der Medien zurückführt, doch nicht restlos zur wissenschaftlichen Erklärung aller okkulten Fälle zu genügen, sondern daß zur Deutung jedenfalls mancher Fälle das Hereinragen und Wirken der jenseitigen Geisteswelt noch erforderlich zu sein scheine.

Dagegen muß nach dem fachmäßigen Urteil des Vertreters des wissenschaftlichen Okkultismus (Prof. Benders in Freiburg i. Breisgau) zwar die menschliche Psyche, insofern sie Raum, Zeit und Kraft zu transzendieren scheine, gewiß als unsterblich gedacht werden, doch sei es noch niemals gelungen, aus den durch die Erfahrung kontrollierbaren Beweisen paranormaler Phänomene das Fortleben des Menschen wissenschaftlich herzuleiten.

Noch drastischer drückt sich zu dieser Frage in seinem „Das Zwischenreich“ betitelten Werk Amadou-Hartlaub aus, wenn er sein Urteil über den Wert und die Bedeutung der okkulten Phänomene in dem Sinne zusammenfaßt, „nichts daran gebe uns über die Seele und ihr Fortleben, über die Seele und die Unsterblichkeit auch nur den geringsten Aufschluß“. Er will vielmehr in dem genannten Werk die paranormalen Phänomene einer noch unerkannten Naturdimension, einem sehr schwer faßbaren Bezirk des „Innernatürlichen“ zuweisen.

Nicht geringes Aufsehen erregte es daher, als vor einigen Jahren (1952) das Werk des amerikanischen Psychiaters Dr. Wickland „Dreißig Jahre unter den Toten“ auf dem deutschen Büchermarkt erschien, in dem er die These vertrat, „daß sich tatsächlich ungezählte Millionen abgeschiedener, unwissender und irrender Seelen unter uns befinden“, die in der Vorschule des Erdendaseins, zuwenig achtend auf die zuverlässige Führung ihres Geistes, ihr Endziel nicht erreicht hätten und sich nun erdgebunden — nicht gerade als verworfene Seelen — in ihrer Verlassenheit und Ratlosigkeit nicht anders zu helfen wüßten, als daß sie, „von der magnetischen Aura“ medial veranlagter, sensitiver Menschen angezogen, sich an diese zu halten suchten und von ihnen Besitz ergriffen. Selbst noch behaftet von den alten Gewohnheiten, Leidenschaften und Süchten, würden sie so — durch Umsessenheit oder Besessenheit — in diesen Anlaß und Ursache der verschiedenartigsten Beschwerden, angefangen von leichter Benommenheit, nervöser Unruhe, Schwermut, Hang zu Unsittlichkeit bis zur völligen geistigen Umnachtung. Wickland erzählt in dem genannten Werk, es seien ihm in seiner langjährigen Praxis Tausende von Geisteskranken begegnet, die nicht organisch krank waren, sondern von den abgeschiedenen Geistern besessen oder umsessen waren und die nun von ihm mit Hilfe seiner medial veranlagten Frau wieder geheilt worden seien. Wie sich jedoch schon Wickland selbst von vornherein gegen den Einwand zu schützen suchte, machen moderne Forscher solchen Auffassungen gegenüber mit aller Entschiedenheit geltend, daß die spiritistischen Medien, soweit sie überhaupt ernst zu nehmen seien und nicht vorsätzlicher Betrug vorliege, grundsätzlich von dem Komplex tiefster Sehnsucht befangen seien, den abgeschiedenen Seelen nahe zu bleiben und mit ihnen in Verbindung zu treten, und daß darum ihre

Praktiken nur als „Steigrohre des Unterbewußten“ und ihre Mitteilungen nur als Äußerungen dessen zu betrachten seien, „was unterbewußt von der Psyche hervor gebracht werde“ (Bender).

Zur näheren Erklärung der Situation hat ein Kritiker des Buches von Wickland noch darauf hingewiesen, daß die genannte Schrift erstmals 1924 in Amerika erschienen sei, also „just zu einer Zeit, in der dort der Spiritismus als sektenartige religiöse Gemeinschaft weite Kreise der Bevölkerung zu erobern begann“.

Immerhin hat in neuester Zeit ein englischer Gelehrter, der Jesuitenpater Thurston, neben einer Reihe anderer gleichartiger Autoren (Bozzano, Mattiesen, F. Moser, Grabinski, Raupert, Carrington u. a.), in seiner Schrift „Poltergeister“ eine umfangreiche Materialsammlung von Spukphänomenen geboten, die sich nach seiner Darstellung in allen Teilen der Welt und in allen Perioden der Geschichte in auffallender Ähnlichkeit abgespielt hätten. Thurston selbst ist von der Echtheit dieser Vorgänge absolut überzeugt, so daß wir es hier nach seiner Auffassung mit einem gut bezeugten Tatsachenmaterial zu tun hätten, das nun, wie ein Kritiker sagt, „einer philosophischen und theologischen Erklärung noch völlig offenstehe“¹⁾.

Bei dieser Gegenwartssituation total widersprechender Meinungen über Echtheit und Bedeutung der paranormalen Phänomene, speziell der Spukvorgänge, ist nun in neuester Zeit in München unter dem Motto „Gegen Materialismus und Rationalismus“ (und gewiß auch gegen eine vorschnelle Hinnahme spiritistischer Offenbarungen) unter der Führung von Prof. Dr. Gebhard Frei (Luzern) und Prof. Dr. P. Hohenwarter (Wien) und unter dem Ehrenpräsidium von Gabriel Marcel von der Académie Française in Paris eine „Internationale Gesellschaft katholischer Parapsychologen“ (IGKP) begründet worden, die ihren Mitgliedern programmgemäß in der Einordnung der okkulten Phänomene in die animistische, spiritualistische oder dämonistische Erklärung im Rahmen der kirchlichen Lehre volle Freiheit läßt. Ausgehend von der Überzeugung, daß diese paranormalen Phänomene, auch die Spukvorgänge, ein Stück Wirklichkeit seien, durch deren Aufhellung unter Umständen bei dem gegenwärtigen Ringen um ein vollgültiges Menschenbild wertvolle Erkenntnisse, vielleicht sogar eine unerwartete geistige Horizonterweiterung erreicht werden könnten²⁾, ist es das Anliegen dieser Forscher, jene okkulten paranormalen Vorgänge in christlicher Schau nach ihrer ganzen Tragweite, nach Echtheit und Bedeutung zu beleuchten und zu erklären.

Dillingen a. d. D.

DDr. Adolf Eberle

¹⁾ Vergleichsweise sei hier darauf hingewiesen, daß Walter F. Otto in seinem neu aufgelegten Werk „Die Manen“ über die Urformen des Totenglaubens hervorhebt, nicht nur bei Homer, sondern auch sonst seien „Lebensseele und Totengeist“ streng voneinander zu scheiden; die „Psyche“ der Toten sei nicht etwa eine „entkörperte Seele“, sondern gerade umgekehrt ein „entseelter Leib“, der nach dem Ableben des Menschen eine nebel- oder schattenhafte, nicht greifbare Form habe (G. Kutscher).

²⁾ Amadou-Hartlaub erörtert bereits die Frage „einem neuen Weltsystem entgegen“.